

28. VII. 1919

Hungerstreik.

Die Eisenbahner streiken, weil sie, wie sie sagen, mit ihrer bisherigen Löhnung und ihren derzeitigen Bezügen an Lebensmitteln nicht mehr auskommen können und hungern müssen.

Und weil sie streiken und den ganzen Verkehr zum Stillstande bringen, bleiben die Lebensmittelzuschübe, auf welche die Bevölkerung angewiesen ist, aus und der Hungerjchreck steht leibhaftig vor aller Augen.

Die Eisenbahner streiken, weil sie nicht länger hungern wollen, und die Bevölkerung mit samt den Eisenbahnern ist vom Verhungern bedroht, weil diese streiken!

Es erscheint als der helle Wahnsinn, hat aber Methode. Die Methode des falschen Zirkels, in dem sich seit Monaten die ganze Menschheit bewegt, bis sie, vom rasenden Kreislauf ermüdet, zusammenbricht.

Manche geben dem Bolschewismus die Schuld, der von Ungarn her wühle, um Oesterreich mit den nämlichen Glückseligkeiten zu überschütten, an denen sich seit wenigen Tagen Ungarn erfreut. Aber sollte der Bolschewismus, der sich bisher, man mag sonst von ihm halten, was man will, überall als wahrer Künstler der Agitation gezeigt hat, wirklich gerade in Wien und Deutschösterreich sich der Bevölkerung vor allem in der abschreckenden Gestalt eines Hungerbringers zeigen wollen? Das wäre nicht die gewinnendste Art, sich einzuführen.

Der Staat ist heute sozialdemokratisch geleitet, der Präsident, der Rabinetttschef und eine Anzahl von Ministern sind sozialdemokratische Führer. Aber auch die Masse der Streikenden sind Sozialdemokraten, und zwar organisierte. Und trotzdem konnte die Regierung vom Ausbruch dieses Ausstandes überrascht werden? Hatte denn die Regierung keine Zeit, sich mit den Wünschen und Forderungen der Eisenbahner vertraut zu machen und rechtzeitig das Möglichste zu tun, um den Verkehr aufrecht zu erhalten oder wenigstens die ununterbrochene Zufuhr von Lebensmitteln sicherzustellen? Freilich, die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen über die Abschaffung von Titeln, Orden und Adelsprädikaten, über die Verbannung der Mitglieder des Kaiserhauses aus der Heimat beanspruchte viel Zeit und war vermutlich außerordentlich dringend und wichtiger als alle anderen Dinge, wichtiger selbst als die Vorsorgen, daß die Bevölkerung nicht zu verhungern brauche. Ob die Bevölkerung auch so denkt?

Man sagt, die Forderungen der Eisenbahner seien unerfüllbar, denn der Staat könne Löhne bis zu 70 Kronen an seine Arbeiter unmöglich zahlen. Aber die Ausständischen sagen, daß bei der gegenwärtigen Teuerung die geforderten Löhne knapp zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse reichen. Und wer vermöchte ihnen das Gegenteil zu beweisen! Die produktionsfeindliche Preispolitik, auf die sich unsere Kriegswirtschaft, unsere Zentralen, unser Kriegssozialismus soviel eingebildet, hat Bankrott gemacht, ihr verdanken wir dieses Dilemma. Man hat sich viel zugute darauf, daß wir die niedrigsten Getreide- und Brotpreise der Welt hätten. So stand es nämlich in den Akten. Die Nationen waren in der Tat billig, nur daß man von ihnen nicht leben konnte. Die niederen Preise der gänzlich unzulänglichen Nationen züchteten den Schleichhandel mit seinen Phantasiepreisen. So haben wir auf dem Papier die billigsten Preise der Welt, in Wirklichkeit aber — denn die Wirklichkeit ist das Leben durch den Schleichhandel! — haben wir die teuersten Preise der Welt. Und nicht die Preise der bewirtschafteten „Nationen“, sondern die Preise der Waren, die im Schleichhandel beschafft werden müssen — müssen, wenn man leben will —, wurden maßgebend für das Budget der Haushaltungen, also für die Lohnforderungen der Angestellten und Arbeiter! Die grundfalsche staatliche Preispolitik ist einer der Hauptfaktoren, welche die

Anarchie unseres Wirtschaftslebens mit allen ihren verberblichen Folgen herbeigeführt haben.

Ein Ausweg aus der Sackgasse ist jetzt um so schwerer zu finden, weil wir durch Maßnahmen, die augenblicklichen Uebelständen und Gefahren steuern, nur noch immer tiefer in die Sackgasse hineingeraten. Und dennoch muß jetzt zu jedem Hilfsmittel gegriffen werden, das die Eisenbahner zur Wiederaufnahme des Verkehrs veranlaßt, denn das Hemd liegt uns näher als der Rock, und vor allem muß die Bevölkerung vor der Hungerkatastrophe beschützt werden, die unvermeidlich ist, wenn die Zufuhr von Lebensmitteln noch länger stockt.